

110. AURELIUS PRUDENTIUS CLEMENS

Aurelius Prudentius Clemens¹⁷³⁴ gilt heute als der bedeutendste christliche Dichter der Spätantike im lateinischen Westen. Über sein Leben ist kaum etwas bekannt, außer dem wenigen, das er in der *praefatio* zu der von ihm 404/405 n. Chr. besorgten Gesamtausgabe seiner Werke für mitteilenswert gehalten hat. Prudentius ist demnach 348 n. Chr. in der *Hispania Tarraconensis* geboren, vielleicht in *Caesaraugusta* (j. Zaragoza), *Calagurris* (j. Calahorra) oder *Tarraco* (j. Tarragona). Er entstammte einer wohlhabenden christlichen Familie. Nach Abschluß der standesüblichen rhetorischen Ausbildung war er als Anwalt tätig; ferner hatte er zweimal einen Statthalterposten inne, wann und in welchen Provinzen, ist unbekannt. Überdies wirkte er längere Zeit als ranghoher Beamter am Kaiserhof, vermutlich als Mitglied des kaiserlichen *consistorium* in Mailand, eine Stellung, in die ihn möglicherweise sein Landsmann Theodosius berufen hat. Nach Beendigung seiner politischen Karriere entschloß er sich im 57. Lebensjahr, wie er in der *praefatio* beteuert, ein weltabgewandtes, kontemplativer und literarischer Betätigung zugewandtes Leben zu führen. Freilich sind die von ihm erhaltenen Werke zu diesem Zeitpunkt bereits vollendet gewesen. Nach

404/405 verliert sich die Spur des Dichters, sein Todesjahr ist unbekannt. Prudentius hat ein sehr reichhaltiges Œuvre hinterlassen, wobei er sich zu wichtigen christlichen Themen in ganz verschiedenen dichterischen Gattungen geäußert hat. Mit seiner formvollendeten Beherrschung einer Vielzahl unterschiedlicher Metren steht er fest in der Tradition der paganen Poesie, deren Erbe er jedoch ganz in den Dienst seines religiösen Anliegens stellt. Da für unsere Fragestellung lediglich das *apotheosis* betitelte dogmatische Lehrgedicht von Interesse ist¹⁷³⁵, seien die anderen Werke hier nur aufgelistet: der *cathemerinon liber*, ein Zyklus von zwölf Hymnen zu wichtigen Tagesabschnitten und kirchlichen Anlässen; der *peristephanon liber*, eine Darstellung des Leidens verschiedener Märtyrer; das *hamartigenia* genannte Lehrgedicht über die Entstehung der Sünde; das allegorische Epos *psychomachia*, in dem der Kampf der sieben Hauptlaster gegen die sieben Haupttugenden geschildert ist; die zwei Bücher *contra Symmachum*, in denen die christliche Position im Streit um den *Victoria*-Altar verteidigt wird; und schließlich die *dittochaeon* betitelte Sammlung von 48 vierzeiligen Epigrammen auf je 24 Bilder aus dem Neuen und Alten Testament.

¹⁷³⁴ Zu seinem Leben und Werk s. Alfons KURFESS, Prudentius (2.), RE XXIII.1 (1957) 1039–1071, Otto HILTBRUNNER, Prudentius, KIP III (1979) 1202 f., Joachim GRUBER, Prudentius (2.), LMA VII (1995) 289 f., Manfred FUHRMANN, Rom in der Spätantike. Porträt einer Epoche, Hamburg 1996, 232–257, Willy EVENEPOEL, Prudentius, TRE XXVII (1997) 604–607, Benedikt Konrad VOLLMANN, Prudentius, LThK VIII (1999)

682 f., Karla POLLMANN, Prudentius, DNP X (2001) 408 f., Siegmund DÖPP, Prudentius, LACL 598–601 und die Einführung von Hermann TRÄNKLE, Prudentius, Contra Symmachum – Gegen Symmachus (= Fontes Christiani 85), Turnhout 2008, 7–19.

¹⁷³⁵ Prudent. apoth. 194–199 [110 T 1] (s. dort für weitere Angaben); 294–301 [110 T 2].

110 T 1 Prudentius *apotheosis* 194–199

p. 35 GARUTI – GARUTI = MIGNE PL LIX c. 937 f. = CSEL LXI p. 89 BERGMAN; ZWICKER 115¹⁷³⁶:

195 quae gens tam stolidi animis, tam barbara linguis,
quaeve superstitio tam sordida, qua caniformem
latrantemque throno caeli praeponat Anubem?
nemo Cloacinae aut Eponae super astra deabus
dat solium, quamvis olidam persolvat acerram
sacrilegisque molam manibus, rimetur et exta.

Das *apotheosis* betitelte Werk ist ein hexametrisches Lehrgedicht (1084 Verse), welches um 390/395 n. Chr. entstanden sein dürfte. Prudentius thematisiert hierin das gottmenschliche Wesen Jesu Christi und dessen Stellung in der Trinität, wobei er die orthodoxe Lehre gegen diverse häretische Gottesvorstellungen verteidigt.¹⁷³⁷ In vorliegendem Abschnitt argumentiert er, daß selbst den primitivsten Völkern die natürliche Offenbarung zuteil wird, das heißt, daß auch sie ein höchstes Wesen anerkennen und daher nicht auf die Idee kämen, niedrigen Gottheiten, wie *Anubis*, *Cloacina* oder *Epona*, den Platz einer höchsten Himmelsgottheit einzuräumen. Eingeleitet wird dies mit der rhetorischen Frage (VV. 194–196), ob man *Anubis*, der negativ als bellend (*latrans*) und hundeförmig (*caniformem*) charakterisiert wird, wirklich diesen Platz zugestehen würde. Dies wird mit dem folgenden Affirmativsatz (VV. 197–199) beantwortet, da z. B. auch den Göttinnen *Cloacina* und *Epona* solche Ehren nicht erwiesen werden. Man hat richtig festgestellt, daß Prudentius diese beiden Namen nur als Chiffre für besonders niedrige und verächtliche göttliche Wesen verwendet. Die Juxtaposition von *Epona* mit *Cloacina* ist religionshistorisch bedeutungslos. Ebenso wirken die genannten Kultbräuche recht formalhaft, dürften also für unsere

Welches Volk ist so dumm im Geist, so ungebildet in der Redeweise, welcher Aberglaube ist so verächtlich, daß es den hundegestaltigen und bellenden Anubis auf den Himmelsthron setzt? Niemand gibt den Göttinnen Cloacina oder Epona über den Sternen einen Thron, obwohl man ein stark riechendes Weihrauchopfer darbringt und gottlos die Hände in das geweihte Mahl und die Eingeweide drückt.

Kenntnis des *Eponakultes* ohne Belang sein.¹⁷³⁸ Ganz ähnlich verfährt später Fulgentius (serm. antiqu. 11 [135 T 1]), der *Epona* gemeinsam mit *Vertumnus* und *Priapus* nennt. Zudem kannte Prudentius die klassische lateinische Literatur, was seinen Niederschlag in zahlreichen Dichterzitaten und -imitationen in seinem Werk findet. Nach Kurt SMOLAK lassen sich auch für die obige Stelle dichterische Vorlagen ausfindig machen. So vermutet er sehr ansprechend, daß die VV. 197 f. die Verwendung von Iuvenal (8,157 [60 T 3]) verraten, weil sich sowohl der Gegensatz *Epona* – höchster Gott als auch lexikalische Übereinstimmung (Verwendung von *olida*) finden.¹⁷³⁹ Vielleicht hat Prudentius gerade diese Iuvenalstelle dazu angeregt, *Epona* eine Göttin wie *Cloacina* zur Seite zu stellen, die ebenso wenig wie jene mit einem wohlriechenden Umfeld assoziiert wurde.¹⁷⁴⁰

In jedem Fall ist diese Stelle kein sicherer Beleg dafür, „daß die Verehrung der *Epona* als Schutzgöttin der Pferde und Reittiere im spätantiken römischen Reich durchaus üblich war.“¹⁷⁴¹ Diese Deutung läßt zwei Dinge außer Acht: Zum einen handelt es sich offensichtlich um eine Lese-frucht des Prudentius, zum anderen enden die archäologischen Quellen zu *Epona* gegen Mitte des 4. Jh.s.¹⁷⁴²

¹⁷³⁶ Zur Verdeutlichung des Kontextes bringe ich hier etwas mehr als ZWICKER, der nur die VV. 197 f. aufgenommen hat. – Den Kommentar zu den folgenden Versen habe ich bereits in meinem Aufsatz *Die Göttin Epona in der antiken Literatur* publiziert: HOFENEDER [2005] 40 f.

¹⁷³⁷ Zum Werk vgl., nebst den knappen Bemerkungen in der oben A. 1734 genannten Literatur, die Einführung von Maurice LAVARENNE, *Prudence*, tome II (Les Belles Lettres), Paris 1945, V–XIV sowie die Kommentare von Kurt SMOLAK, *Exegetischer Kommentar zu Prudentius, Apotheosis* (Hymnus, Praefatio, Apotheosis 1–216), unpubl. Diss. Wien 1968 und Giovanni GARUTI – Paolo GARUTI, *Prudentius, Apotheosis. Testo critico, traduzione, commento e indici* (= Accademia Nazionale di Scienze, Lettere e Arti, Modena. Collana di studi 26), Modena 2005.

¹⁷³⁸ BAUCHHENSS – SCHMIDT (1989) 420, BAUCHHENSS (2001) 13, die Stelle nennen auch: R. PETER, *Epona*, in: ROSCHER I.1 (1884–1886) 1286, KEUNE (1907) 229, BENOÎT (1954) 8, DE VRIES (1961)

124 A. 67, DUVAL (1971) 655, STERCKX (1986) 9, EUSKIRCHEN (1993) 699 A. 327, LAJOYE [2008] 91. – ZWICKER 115 adn. sagt dazu nur lapidar: „Cloacina et Epona deae rusticae sunt.“

¹⁷³⁹ SMOLAK, a.a.O. 269 f. – Auch das Beispiel des *latrans* ... *Anubim* in V. 196 dürfte dichterische *imitatio* sein, und zwar von Prop. 3, 11,41: *ausa Iovi nostro latrans opponere Anubim*, vgl. auch den *latrator Anubis* bei Verg. Aen. 8,698, so SMOLAK, a.a.O. 267. – *olidus* könnte bei Prudentius eine neutrale oder vielleicht sogar meliorative Bedeutung haben, da zu *acerra* ‚Weihrauchkästchen‘ gestellt, wie SMOLAK, a.a.O. 271 vermutet, weswegen ich hier mit ‚stark riechend‘ übersetze.

¹⁷⁴⁰ S. dazu die Kommentare von LAVARENNE, a.a.O. 75 und SMOLAK, a.a.O. 269.

¹⁷⁴¹ So FELLENDORF-BOERNER (1985) 79.

¹⁷⁴² BAUCHHENSS (2001) 18 nennt als späteste Darstellung der Göttin ein Relief aus Luxembourg, welches sich aufgrund stilistischer Kriterien in das mittlere 4. Jh. datieren läßt.

110 T 2 Prudentius apotheosis 294–301

p. 37 GARUTI – GARUTI; MIGNE PL LIX c. 948 A = CSEL LXI p. 93 BERGMAN = ZWICKER 115:

295 quin potius scrutare Dei signacula in ipso
fonte vetustatis, percurrere scrinia primi
scriptoris, quem non bardus pater aut avus augur,
fabula nec veteris famae nec garrula nutrix
nec sago clangore loquax et stridula cornix
rem docuere Dei, sed coram proditus ipse,
300 ipse Deus trepidum mortalem mitis amico
inbuit adloquio seque ac sua summa retextit.

Diese Nachricht steht in einem Abschnitt der *apotheosis*¹⁷⁴³, in dem von Prudentius dargelegt wird, daß die Be-
weise für das Trinitätsdogma bereits in der heiligen Schrift
zu finden sind (apoth. 290–320). Er empfiehlt dem Leser,
die „Bücherschränke des ersten Schriftstellers zu durchfor-
sten“ (VV. 295 f.: *percurrere scrinia primi/ scriptoris* ...),
womit Moses und der ihm zugeschriebene Pentateuch ge-
meint sind.¹⁷⁴⁴ Im folgenden wird die Wahrhaftigkeit der
Schriften des Moses hervorgehoben, der seine Lehre göttli-
cher Offenbarung verdankte. Im Gegensatz dazu nennt der
Dichter in deutlich abschätzigem Tonfall einige Beispiele
für seiner Ansicht nach zweifelhafte Inspirationsquellen
aus dem paganen Bereich. Diese Auflistung ist für uns nur
deswegen von Interesse, da zu deren Beginn ein „väterli-
cher Barde“ (V. 296: *bardus pater*) angeführt wird. Damit

Suche vielmehr die Zeichen Gottes in der Quelle des Alter-
tums schlechthin, durchforste die Bücherschränke des ersten
Schriftstellers, den nicht ein väterlicher Barde oder ein groß-
väterlicher Augur, nicht die Fabeln alten Ruhms oder eine
geschwätzig Amme oder die gesprächige und krächzende
Krähe mit prophetischem Geschrei über Gott belehrten, son-
dern dieser selbst erschien ihm persönlich, Gott selbst weihte
den zitternden Sterblichen milde und in freundlichem Ge-
spräch ein und enthüllte sich selbst und seine Gewalt.

spielt Prudentius zweifellos auf die aus dem Gallischen
entlehnte Bezeichnung für den ‚Sänger‘, ‚Dichter‘ an. Ver-
fehlt ist daher die Deutung späterer Glossatoren, die hier
das homonyme lateinische Adjektiv *bardus* ‚dumm‘ erken-
nen wollten.¹⁷⁴⁵ Diese Lesart übersieht die Symmetrie von
bardus pater und dem folgenden *avus augur*.¹⁷⁴⁶ Gemeint
ist, daß Moses sein Wissen über Gott weder von einem als
Barden tätigen Vater, noch von einem in der Vogelschau
bewanderten Großvater empfangen hat. Unser Wissen um
die keltischen Barden vermag die vorliegende Stelle aller-
dings nicht zu bereichern; nur der Vollständigkeit halber
und als Beleg für pejorativen Wortgebrauch verdient sie
Beachtung.¹⁷⁴⁷ Bei Prudentius ist *bardus* nicht mehr als
eine Chiffre für einen barbarischen Poeten geringer Repu-
tation.

110 T 3 [F] commentarius anonymus in Prudent. apoth. 296

John M. BURNAM, Commentaire anonyme sur Prudence d’après le manuscrit 413 de Valenciennes, Paris 1910, 47 = ZWICKER 116:

barda fuit quidam stultus crudelis et paganissimus, a quo
omnes stulti vocantur bardi.

barda war ein dummer, grausamer und äußerst verstockter
Heide, nach dem alle Dummen *bardi* benannt werden.

¹⁷⁴³ Zu diesem Lehrgedicht vgl. die Bemerkungen zu Prudent.
apoth. 194–199 [110 T 1].

¹⁷⁴⁴ Vgl. dazu die Anmerkungen von Maurice LAVARENNE, Prudence,
tome II (Les Belles Lettres), Paris 1945, 76 AA. 4 f.,
Henry John THOMSON, Prudentius, vol. I (Loeb), London 1949,
143 AA. b–c, Giovanni GARUTI – Paolo GARUTI, Prudentius,
Apotheosis. Testo critico, traduzione, commento e indici
(= Accademia Nazionale di Scienze, Lettere e Arti, Modena.
Collana di studi 26), Modena 2005, 115.

¹⁷⁴⁵ So die bei MIGNE PL LIX c. 947 = ZWICKER 115 verzeichnete
Glosse zur Stelle: *bardus, stultus, ab elephanto*. – Gleichfalls auf
diesem falschen Wortverständnis beruht der commentarius an-
onymus in Prudent. apoth. 296 [110 T 3]: *barda fuit quidam stul-
tus crudelis et paganissimus, a quo omnes stulti vocantur bardi*.

¹⁷⁴⁶ Vgl. dazu GARUTI – GARUTI, a.a.O. 115.

¹⁷⁴⁷ In der einschlägigen Literatur wird der Vers des Prudentius
nur selten angeführt; ich finde ihn im TLL II, Sp. 1751, s. v.
bardus (2.) und bei HOLDER I 348, IHM (1897a) 10 und DUVAL
(1971) 197 verzeichnet. – Für ausführlichere Informationen zu
den *bardi* vgl. die Kommentare zu Poseid. FGrHist 87 F 17 =
Athen. 6, 49 [20 T 3]; Poseid. FGrHist 87 F 18 = Athen. 4, 37
[20 T 4]; Poseid. FGrHist 87 F 116 = Diod. 5, 31,2 [20 T 13],
Strab. Geogr. 4, 4,4 [37 T 6], Lucan. 1,447–449 [45 T 2] +
Scholien, Appian. Celt. F 12 [66 T 5], Aelian. varia historia
12, 23 [86 T 3], Amm. Marc. 15, 9,8 = Timagenes FGrHist
88 F 2 [111 T 1], excerpta Pauli ex libris Pompei Festi, de
significatione verborum p. 34,11 f. MÜLLER [152 T 1]. Für wei-
tere Belege s. den Sachindex von ZWICKER 333 s. v. *bardus*.

Diese Erläuterung bezieht sich auf das in Vers 296 der *apotheosis* angeführte Wort *bardus* (vgl. dazu oben Prudent. apoth. 294–301 [110 T 2]), dessen Bedeutung der anonyme Kommentator ganz offensichtlich nicht mehr verstanden hat. So hat er verkannt, daß Prudentius hier mit *bardus* auf die aus dem Gallischen übernommene Bezeichnung für den ‚Sänger‘, ‚Dichter‘ abzielte. Statt dessen bietet er die völlig abwegige Erklärung, es habe sich bei *barda* um einen Heiden von besonderer Blödsinnigkeit gehandelt, der für alle Dummen na-

mensgebend wurde. Grundlage für diese Fehlinterpretation ist die Mehrdeutigkeit des Wortes *bardus*. Das Lateinische kennt nämlich nicht nur das gallische Lehnwort *bardus* ‚Sänger‘, ‚Dichter‘, sondern auch das homonyme, vermutlich aus dem Griechischen entlehnte Adjektiv in der Bedeutung ‚dumm‘, ‚töricht‘, ‚blöd‘.¹⁷⁴⁸ Die vorliegende Glosse zu Prudentius ist jedenfalls aus der Liste der literarischen Belege für die *bardi* genannten gallischen Sänger zu streichen und folglich auch aus jeder Textsammlung zur keltischen Religion.¹⁷⁴⁹

110 T 4 [?] commentarius anonymus in Prudent. contra Symmachum 2,688

John M. BURNAM, Commentaire anonyme sur Prudence d’après le manuscrit 413 de Valenciennes, Paris 1910 p. 168 f. = ZWICKER 116:

Liber quando de bello Indico victor revertebatur, a Gallis maritimis humanissime hospitio susceptus est: unde eos Xenones appellavit; nam ξένος Graece hospes dicitur, et ξενοδοχείον hospitale. postea vero mutata X id est chi in s, Senones dicti sunt. hi Romanis infestissimi fuerunt. at illi victoria potiti omnes quos ex illis tenere possent, castrari decreverunt: proinde Galli castrati dicuntur.

Als Liber siegreich vom indischen Krieg zurückkehrte, wurde er von den beim Meer wohnenden Galliern in sehr freundlicher Weise als Gast aufgenommen. Deswegen nannte er sie *Xenones*; denn *xenos* (ξένος) wird auf griechisch der Gastfreund genannt, und *xenodocheion* (ξενοδοχείον) gastfreundlich. Später aber als das X, sprich *chi*, in ein S gewandelt wurde, hießen sie *Senones*. Diese waren den Römern sehr feindlich. Und als man jene besiegte, beschlossen sie alle, derer man habhaft wurde, zu kastrieren. Von daher werden Eunuchen *Galli* genannt.

Die beiläufige Erwähnung der oberitalischen *Senones* bei Prudentius¹⁷⁵⁰ nimmt dessen anonymen Kommentator zum Anlaß, weiterführende Angaben zu diesem Volk zu machen. Diese Informationen stammen offensichtlich aus einer älteren Scholiensammlung, denn die pseudoetymologische Ableitung des VN *Senones* von *Xenones* sowie die damit verknüpfte Legende von der gastfreundlichen Aufnahme des Gottes *Liber* (= *Dionysos*) bei diesem Stamm findet sich in kürzerer Form auch im Kommentar des Servius auctus zu Vergils *Aeneis* und bei Isidorus von Sevil-

la.¹⁷⁵¹ Wie ich bereits bei der Behandlung der Nachricht des Servius Danielis ausführlicher dargelegt habe, handelt es sich hierbei um eine mythologische Konstruktion, die ohne jegliche Relevanz für die keltische Religion ist. Völlig fabelhaft und abwegig ist auch die abschließende Erklärung des Prudentius-Kommentators, derzufolge der Name Γάλλοι/*Galli* – so hießen die entmannten Priester der anatolischen Kybele¹⁷⁵² – auf die massenweise vorgenommene Kastration von gallischen Senonen durch die Römer zurückzuführen sei.

¹⁷⁴⁸ Vgl. etwa den Eintrag im Corpus Glossariorum Latinorum IV p. 590,44 GOETZ [151 T 5]: *bardus hebes, stultus, ineptus, brutus, inrationabilis vel carminum conditor* (Barde [bedeutet] ‚stumpfsinnig‘, ‚dumm‘, ‚töricht‘, ‚blöd‘, ‚unvernünftig‘ oder ‚Verfasser von Liedern‘). Für weitere Belege s. TLL II, Sp. 1751, s. v. *bardus* (1.), John M. BURNAM, Commentaire anonyme sur Prudence d’après le manuscrit 413 de Valenciennes, Paris 1910, 238, Robert MALTBY, A Lexicon of Ancient Latin Etymologies, Leeds 1991, 75.

¹⁷⁴⁹ Ähnlich verhält es sich bei Mart. Cap. 6, 656 [125 T 2]; s. den dortigen Kommentar.

¹⁷⁵⁰ Der Referenzvers bei Prudent. c. Symm. 2,668 lautet: *victores Senonas Capitoli ex arce fugatos*.

¹⁷⁵¹ Serv. auct. ad Verg. Aen. 8,656 [31 T 6]: *GALLOS Senones, qui Senones dicti sunt, quod Liberum patrem hospitio recepissent*; Isid. etym. 9, 2,106 [150 T 4]: *Galli autem Senones antiquitus Xenones dicebantur, quod Liberum hospitio recepissent; postea X in S litteram commutata est*.

¹⁷⁵² Zur umstrittenen Herkunft dieses Priesternamens vgl. JULLIAN (1903b) 100 + A. 5, STÄHELIN (1907) 53 A. 7, Eugene N. LANE, The Name of Cybele’s Priests the “Galloi”, in: DERS. (Hg.), Cybele, Attis and Related Cults. Essays in Memory of M. J. Vermaseren, Leiden-New York-Köln 1996, 117–133, BIRKHAN (1997) 147, Sarolta A. TAKACS, Kybele, DNP VI (1999) 950–956, spez. 951, Theodor HEINZE, Galli (Γάλλοι / *Galloi*), DNP XII.2 (2002) 974 f., STROBEL (2002a) 243 A. 35, Marie-Françoise BASLEZ, Les Galles d’Anatolie: image et réalités, Res antiquae 1 (2004) 233–245.